

„Sieh, Tante Mattea,“ vertraute ihr Alf nachher an, „ich wäre dem Jungen doch wirklich nicht so nachgesprungen, wenn mir das elende Kerlchen nicht leid gethan hätte. Bief ich nicht, so lief der Förster, und dann ging's ihm zu schlecht. Unrecht war's natürlich — aber, Tante Mattea, wenn man hungrig ist und kein Geld hat!“

„Ich dachte mir wohl, wie es zusammenhing, mein Junge!“ sagte die Tante.

Ernst's Gesicht blieb finster; er hatte von der Auseinandersetzung nichts gehört.



Zwölftes Kapitel.

Was Alf und Leni bei einem Besuche erlebten.

Der alte Förster hat ganz recht gehabt mit seinen Prophezeiungen über eine Veränderung des Wetters. Am nächsten Morgen wachen die Kinder von einem Grollen in der Luft auf, das immer stärker wird. Ein heftiges Gewitter zieht von Osten her, wo der Teich liegt, an dem sie gestern noch so vergnügt waren. Schwarze Wolken ziehen höher, immer höher, bis der ganze Himmel dunkelgrau ist. Die Blitze zucken, und der Donner kracht in immer kürzeren Pausen hinterher.

Schäz sitzt in ihrem kleinen Gitterbettchen und legt erschreckt die Hände vor das Gesicht, als ein besonders blendender Blitzstrahl niederfährt, dem ein lauter Donnerschlag folgt.

„Du wirst dich doch nicht fürchten, Schäz?“ sagte Tante Mattea, die zu den Kleinen gekommen ist. „Der liebe Gott schickt doch die Gewitter!“

„Ich fürchte mich nicht,“ antwortete Schäz und blinzelte vor-